

Pozner, Vladimir

(1905-1992)

französischer Schriftsteller russischer Herkunft

Pozner bei wikipedia >>>

(1)

Robert J. Oppenheimer - (Eine amerikanische Tragödie)

"Er liebte Bücher, Musik, Malerei;
er hatte für das alles den höchsten,
feinsten, anspruchvollsten Geschmack.
Er war allen Genüssen des Lebens zugetan ...
Französisch war ihm vertraut wie viele
andere lebende oder tote Sprachen ...
Nichts zählte mehr auf der Welt, außer
der Zerschmetterung des Faschismus, außer
dem Sieg des ersten und einzigen
sozialistischen Landes. Das verstand sich
von selbst ..."

Vladimir Pozner erinnert sich an ... Robert J. Oppenheimer

1. Auflage, Lizenzausgabe im Verlage Volk und Welt, Berlin, 1975, S. 85 - 86, 89

(2)

Dialog mit Oppenheimer

Aber was eigentlich hielt er für richtig? Ich muss hervorheben, dass er die Werke von Marx und Lenin gelesen hatte und gut kannte, und zwar alle ihre Werke.

Ich sagte:

„Glauben Sie nicht mehr, dass die Menschheit in Klassen gespalten ist?“

„Doch“, sagte er.

„Glauben Sie nicht, dass die Klassen miteinander kämpfen?“

„Doch“, wiederholte er.

„Oder wollen Sie sagen, dass sie im Laufe der Geschichte nicht einander ablösen?“

„Ja und nein“, sagte er.

...

Schließlich sagte Opie, und diesen Satz weiß ich noch auswendig:

„Marx hatte recht, und alles, was er dachte, ist immer noch wahr, aber er konnte nicht wissen, dass man die Atombombe erfinden würde. Alles hat sich durch die Tatsache geändert, dass man etwas erfunden hat, was die Welt zerstören kann.“ ...

Opie gelang es nur, seinen Freund zu opfern und sich selber zu verlieren ...

Er entfernte sich immer mehr von unserer gemeinsamen Welt, in der sich Kubaner, Algerier, Vietnamesen für das Leben schlugen, wie Spanier es getan hatten in jener Zeit, als, um ihnen zu helfen, mein Freund Opie Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hatte, mein Kamerad Oppenheimer, noch kein Halbgott, ganz Mensch, der erste Amerikaner, der das Opfer der Atombombe wurde.

Vladimir Pozner erinnert sich an... Robert J. Oppenheimer

1. Auflage, Lizenzausgabe im Verlag Volk und Welt, Berlin, 1975, S. 96, 98, 99